

**DUISBURGER ARBEITSPAPIERE OSTASIENWISSENSCHAFTEN**  
**DUISBURG WORKING PAPERS ON EAST ASIAN STUDIES**

No. 56/2004

**Wählen zwischen Recht und Pflicht –  
Ergebnisse einer Exkursion der Ostasienwissenschaften in die  
Provinz Sichuan / VR China**

**Anja D. Senz**

**Institut für Ostasienwissenschaften (Institute for East Asian Studies)**

**Universität Duisburg-Essen/ Standort Duisburg**

**D-47048 Duisburg, Germany**

**Tel.: +49-203-379-4191**

**Fax: +49-203-379-4157**

**E-Mail: [oawiss@uni-duisburg.de](mailto:oawiss@uni-duisburg.de)**

**© by the author  
February 2004**

***Title/Titel:***

Wählen zwischen Recht und Pflicht – Ergebnisse einer Exkursion der Ostasienwissenschaften in die Provinz Sichuan / VR China

***Autor/Author:***

Anja D. Senz  
Institute of East Asian Studies

***Series/Reihe:***

Duisburg Working Papers on East Asian Studies, No. 56  
Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 56

***Abstract/Zusammenfassung:***

In August 2001, students of East Asian Studies travelled for field research to Sichuan province in Southwest China. The excursion was organized and supervised by Prof. Dr. Thomas Heberer and Anja-Désirée Senz. In the rural districts of South Sichuan the group conducted qualitative and quantitative empirical research on village elections. These elections were introduced in China nationwide in 1998 and are international highly recognized, because of their potentially impact on political reforms in China. The objective of the research was to analyse the influence of village elections on the political consciousness of the rural population. Some of the results are being presented in the following article.

***Procurement/Bezug:***

You may download this paper as a PDF Adobe Reader document under / Als Download ist das Papier zu beziehen als PDF Adobe Reader Dokument unter:

<http://www.uni-duisburg.de/Institute/OAWISS/download/doc/paper56.pdf>

Libraries, and in exceptional cases, individuals may order hard copies of the paper free of charge at/ Bibliotheken, und in Ausnahmefällen auch Privatpersonen, können das gedruckte Papier kostenfrei bestellen bei der

Universität Duisburg-Essen  
Standort Duisburg  
Institut für Ostasienwissenschaften, Geschäftsstelle  
D-47048 Duisburg

# **Inhaltsverzeichnis**

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1. Hintergrund</b>   | <b>1</b>  |
| <b>2. Methoden</b>  | <b>2</b>  |
| <b>3. Untersuchungsumfeld</b>   | <b>4</b>  |
| <b>4. Dorfwahlen in China</b>   | <b>5</b>  |
| <b>5. Ablauf der Wahlen in den beiden Dörfern nach Aussagen der<br/>Gemeinde- und Dorfleitung</b> | <b>6</b>  |
| <b>6. Ergebnisse der Befragungen</b>  | <b>8</b>  |
| <b>6.1 Meinungen der Dorfbewohner</b>   | <b>9</b>  |
| <b>6.2 Meinungsbild bei den Funktionsträgern</b>  | <b>12</b> |
| <b>6.3 Ergebnisse der Gespräche und Fazit</b>   | <b>13</b> |
| <b>Anhang</b>   | <b>16</b> |

## **1. Hintergrund**

Im August 2001 führte eine Exkursion des Instituts für Ostasienwissenschaften und des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen in die VR China. Im Rahmen des als Feldforschungspraktikum angelegten Aufenthaltes wurden Befragungen zum Thema Dorfwahlen in zwei Dörfern in der Provinz Sichuan durchgeführt. Ziel war es, den zehn teilnehmenden Studierenden empirische Untersuchungsmethoden nahe zu bringen und ihnen einen ersten Eindruck von dem ländlichen Leben in China zu vermitteln. Dadurch konnte das theoretisch erworbene „Universitätswissen“ um eigene praktische Erfahrung und Erkenntnisse über die Lebensumstände in chinesischen Dörfern erweitert werden.

Dem Auslandsaufenthalt vorangegangen war eine zweisemestrige Vorbereitungszeit, in der in zwei Seminaren die Grundlagen für das anschließende Feldforschungspraktikum gelegt wurden. Unter dem Hauptseminartitel „Partizipationsformen im ländlichen China“ wurden in der ersten Phase zunächst einführende Texte, die die sozio-ökonomischen und politischen Entwicklung in den ländlichen Regionen Chinas sowie die Dorfkultur und -organisation betrafen und die in theoretischer Hinsicht um den Begriff der Partizipation kreisten, diskutiert. In der zweiten Phase beschäftigten sich die Studierenden mit quantitativen und qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung und erarbeiteten die Fragebögen und Interviewleitfäden, die dann zur Befragung ländlicher Bewohner in der VR China eingesetzt wurden.

Die Seminare und die Exkursion wurden unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Heberer und seiner Mitarbeiterin Anja-Désirée Senz organisiert und durchgeführt, die Erhebungen „vor Ort“ erfuhren die Unterstützung von Prof. Wei Anduo und einigen Studierenden der Liangshan-Universität. Die Studierenden führten alle Befragungen in Kleingruppen von drei bis vier Personen durch, wobei die deutschen Studierenden von chinesischen Kommilitonen der Liangshan-Universität, die bei der Übersetzung sowie bei Problemen mit dem lokalen Dialekt behilflich waren, unterstützt wurden.

Im Zentrum des Interesses stand die Frage nach der Beurteilung der Ende der 80er Jahre in der VR China eingeführten Dorfwahlen durch die ländliche Bevölkerung. Es interessierten dabei ihre Einschätzungen zu den letzten Wahlen und die möglicherweise aus der Wahl resultierenden Veränderungen. Wichtig war auch die Frage, ob bei der Bevölkerung eine Form von demokratischem Bewusstsein besteht oder sich durch die Wahlen entwickelt.

Die Ergebnisse der insgesamt erfreulich verlaufenen Exkursion werden im Folgenden kurz dargestellt.

## 2. Methoden

Bei dem Aufenthalt in der Provinz Sichuan in Südwestchina, der als dreiwöchiges Feldforschungspraktikum angelegt war, konnten die Meinungen von insgesamt 102 Dorfbewohnern und 11 Funktionsträgern ermittelt werden. Es wurden zwei verschiedene Arten der Datenerhebung – Leitfadeninterviews und Fragebögen – aus methodischen Gründen parallel angewendet, weil ein Ziel des Praktikums darin bestand, die Vor- und Nachteile quantitativer bzw. qualitativer Befragungsformen sichtbar zu machen, deren Stärken und Schwächen auszuloten und außerdem die Ergebnisse beider Methoden zu vergleichen.

Mittels der Fragebögen konnte die Meinung von 78 Dorfbewohnern und 9 dörflichen Funktionären erhoben werden. Die Auswahl der Befragten erfolgte nach dem Prinzip der unstrukturierten Zufallsauswahl. Die Befragungen dauerten zwischen 30 und 45 Minuten, der Fragebogen umfasste 19 inhaltliche Fragen und 6 Fragen zu statistischen Angaben. Sofern nach dem Ausfüllen des Fragebogens die Möglichkeit und Bereitschaft bestand, wurden kurze Gespräche z.B. zur Lebenssituation, den Familienverhältnissen der Befragten sowie dem Dorfleben allgemein angeschlossen und protokolliert. Die Befragten entstammten etwa zur Hälfte zwei verschiedenen Dörfern einer Gemeinde und waren in der Mehrheit Bauern. Alle Befragten waren verheiratet. Das Altersspektrum lag zwischen 18 und 80 Jahren, etwa 50% der Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 18 und 39 Jahren alt; es wurden 63% Männer und 37% Frauen befragt. Ca. 30% der Befragten gaben an, Mitglied einer Vereinigung zu sein (z.B. kommunistischer Jugendverband (16,7%), KPCh (12,8%), Unternehmerverband (1,3%)).

Neben den Fragebögen wurden 26 Interviews durchgeführt. Hierbei gaben 24 Dorfbewohner und 2 Kader Auskunft über ihre Meinung zu den Dorfwahlen. Das Alter der Interviewpartner lag hier mehrheitlich zwischen 40 und 60 Jahren, es wurden 18 Männer und 8 Frauen interviewt, 15 Personen kamen aus Dorf 1 und 11 aus Dorf 2. Die Gespräche, die entlang von Leitfäden geführt wurden, umfassten ca. 15-20 Fragen, dauerten zwischen 30 und 50 Minuten und wurden schriftlich protokolliert. Ebenso wie die Fragebogenerhebung fanden auch die Interviews mehrheitlich in den Häusern der Gesprächspartner statt, etwa 25% der Befragungen wurden aus organisatorischen Gründen jedoch in einem Gemeindezentrum durchgeführt.

Darüber hinaus fanden Treffen mit der Dorf- und Gemeindeleitung statt, bei denen Hintergrundinformationen über die Lebenssituation im Allgemeinen gesammelt werden konnten und über das Wahlprozedere im Speziellen berichtet wurde. Ferner konnten mehrere Privatunternehmer, die in der Gemeinde ansässig sind, besucht werden. Diese gaben Auskunft über ihre Betriebe, ihre Lebens- und Arbeitsumstände sowie ihre ökonomischen Perspektiven. Diese Informationen halfen, die Hintergrundkenntnisse über das dörfliche Leben zu ergänzen.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Dorfbewohner hatte eine einfache Schulbildung, d.h. die Grundschule bzw. die Unterstufe der Mittelschule absolviert. Diesem Punkt wurde dadurch Rechnung getragen, dass die Befragungen um konzeptionelle Verständlichkeit und klare Struktur bemüht waren,

d.h. es wurden abstrakte Fragestellungen, wie sie an der Universität oft nahe liegen und komplizierte Formulierungen gezielt vermieden. Bei den Fragebögen wurde außerdem auf komplexe Antwortmöglichkeiten z.B. mit Filterfunktionen möglichst verzichtet, um die Beantwortung zu erleichtern.

In Fällen, in denen die Befragten den Fragebogen aufgrund mangelnder Lese- und Schreibfähigkeiten (ca. 9% der Befragten waren Analphabeten) nicht selbständig bearbeiten konnten, wurden die Fragen und Antworten jeweils vorgelesen und der Fragebogen „gemeinsam“ ausgefüllt. In anderen Fällen wurden Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten erläutert. Insgesamt war es wichtig, den Befragten zu vermitteln, dass es keineswegs um „richtige“ oder „falsche“ Antworten, sondern um Meinungsäußerungen ging. Somit ergaben sich schließlich nur geringe Ausfallzahlen und auch bei den einzelnen Fragen gab es nur in wenigen Fällen Antwortverweigerungen bzw. inhaltliche Unklarheiten, die eine Beantwortung erschwerten oder unmöglich machten; der sog. Rücklauf war somit erfreulich. Wichtig war allerdings, dass die Studierenden insgesamt auf das vollständige Ausfüllen der Bögen achteten und in einigen Fällen das Ausfüllen einer übergangenen Frage nochmals erbat. Insgesamt war die Antwortbereitschaft sicher auch deswegen hoch, weil man den Fremden, die den weiten Weg in das eigene Dorf gemacht hatten, die Befragung nicht abschlagen wollte.

Alle Kleingruppen wurden von offiziellen Funktionsträgern begleitet. Ein wichtiger Aspekt der Untersuchung berührte somit die Frage nach dem Einfluss offizieller Begleiter (Dorfmiliz, Parteisekretär u.a.) auf das jeweilige Antwortverhalten. Hier ergibt sich ein ambivalentes Bild, denn es kann festgehalten werden, dass sich ein Teil der Dorfbewohner sehr offen und antwortbereit zeigte, unabhängig davon, ob Begleiter zugegen waren; ein anderer Teil der Befragten war hingegen eher uninteressiert und erschien uninformiert. Manche dieser Dorfbewohner fragten die Begleiter, ob ihre Antworten „richtig“ seien, ein Verhalten, das aber nicht automatisch als Sorge vor Repressalien gewertet werden muss, sondern auch Ausdruck einer Unsicherheit in Anbetracht der Befragungssituation gewesen sein kann. Ein großer Teil der offiziellen Begleiter wiederum verlor nach kurzer Zeit die Lust an der „Betreuungsaufgabe“ und suchte Ablenkung im Gespräch mit anderen Personen z.B. auf der Straße. Viele schienen die Fragen auch als unbedenklich zu bewerten und ermutigten die Dorfbewohner wahrheitsgemäß (also der eigenen Meinung entsprechend) zu antworten. Die Begleiter waren als „Türöffner“ wiederum sehr wichtig, da die Menschen eine Gruppe von Fremden sonst nicht eingelassen und ihnen Auskunft gegeben hätte. Auch dies muss nicht notwendig als Ausdruck starker Kontrolle erscheinen, sondern kann als „relativ normales Verhalten“ gewertet werden, wenn man bedenkt, dass man in Deutschland vermutlich auch nicht ohne weiteres eine Gruppe von Fremden ins Haus lassen und trotz hoher Arbeitsbelastung geduldig Fragen beantworten würde. Um das Problem einer möglichen Beeinflussung durch Dritte bei der Auswertung abzubilden, wurden zu den Fragebögen zusätzliche Kategorien hinzugefügt, in die die Interviewer Einmischung und Einschüchterung durch Dritte eintragen konnten; tatsächlich – so zeigt die Auswertung – ergab sich so nur in einem Fall eine tatsächliche deutliche Intervention, die die Antworten im Fragebogen

stark belastet haben. Allerdings werfen diese Interviewbedingungen, also die Anwesenheit Dritter, ohne die Befragungen im Allgemeinen aber nicht möglich (bzw. genehmigt) sind, die gelegentliche Notwendigkeit zu Explikationen, der große Unterschied zwischen der Lebenswirklichkeit der Dorfbewohner und der der Wissenschaftler, die Übersetzungsfragen usw. in streng methodischer Hinsicht Probleme auf. Diese Probleme sind im Bereich empirischer Untersuchungen im ländlichen China jedoch eher die Regel als die Ausnahme. Hierfür sollte das Praktikum die Studierenden sensibilisieren. Ein Ergebnis des Feldforschungspraktikums bestand daher für die Studierenden darin, zu begreifen, dass empirische Forschung in China oftmals streng wissenschaftsmethodisch nicht einwandfrei durchführbar ist und die Resultate dann nicht als ein festes Ergebnis betrachtet werden sollten, sondern vielmehr eine Tendenz darstellen, die sich den realen Gegebenheiten möglichst nahe annähern kann.

### **3. Untersuchungsumfeld**

Die Gemeinde gehört zum Bezirk Liangshan in der Provinz Sichuan, einem multiethnischen Gebiet, in dem neben den Han, die die chinesische Bevölkerungsmehrheit stellen, die Yi-Minorität den größten Bevölkerungsanteil bildet. Die Yi sind eine in China offiziell anerkannte nationale Minderheit. Ca. 2 Mio. Angehörige dieser ethnischen Gruppe leben in den Bergregionen der Provinz Sichuan. Befragt wurden aber zwei ausschließlich von Han-Chinesen bewohnte Dörfer. Jedoch konnten die Studierenden während des Aufenthaltes auch einen ersten Eindruck vom Leben der Yi durch Besuche in Museen, Dörfern und Festlichkeiten gewinnen.

In der untersuchten Gemeinde leben 21.800 Menschen. In den beiden besuchten Dörfern leben ca. 3.500 Einwohner. Die Mehrheit der Menschen lebt vom Reis-, Gemüse- und Obstanbau, der oftmals gerade zur Deckung des Eigenbedarfs ausreicht. Das Untersuchungsgebiet liegt somit in einer Armutregion mit einem Einkommen von durchschnittlich 1000 Yuan, also ca. 125 Euro im Jahr. Die ökonomischen Perspektiven sind insbesondere aufgrund der Abgelegenheit der Gemeinde, die in den Ausläufern des malerischen aber unwirtschaftlichen Liangshan-Gebirges auf ca. 1.600 Meter Höhe liegt, eher ungünstig. Die Sorge um die wirtschaftliche Entwicklung ist damit ein vordringliches Thema in der Region. Die Lebensverhältnisse sind dementsprechend einfach, die Häuser der Befragten bestanden oftmals aus nur einem relativ dunklen Raum mit wenig Mobiliar, die Wege waren nicht befestigt und wurden bei Regen zu matschigen Pisten. In der Gemeinde gibt es nur einige Geschäfte und wenige Unternehmen. Viele männliche Dorfbewohner waren im Befragungszeitraum auf dem Weg in die Kreisstadt, um sich als Arbeiter z.B. auf Baustellen zu verdingen und so das Einkommen der Familie aufzubessern, während der Rest der Familie auf den Feldern arbeitete. Die Mehrheit der befragten Familien (60%) hatte mehrere Kinder und auf Nachfrage wurde erklärt, dass die hohe Dichte der ethnischen Minderheitenbevölkerung in der Region es erschwere, bei der Han-Bevölkerung die

Ein-Kind-Politik erfolgreich bzw. mit Nachdruck umzusetzen, da die Angehörigen ethnischer Minderheiten im Gegensatz zu den Han von der rigiden staatlichen Familienplanung ausgenommen sind. Die Frauenbeauftragte berichtete, dass es sehr schwierig sei, die Menschen von der Ein-Kind-Politik zu überzeugen, obwohl die durch sie vorgebrachten wirtschaftlichen Argumente, die gegen großen Kinderreichtum sprächen, von den meisten Dorfbewohnern in zunehmendem Maße „verstanden“, d.h. als Anschauung geteilt würden.

#### **4. Dorfwahlen in China**

Die ländlichen Regionen Chinas haben seit Beginn der 1980er Jahre einen starken Wandel durchlaufen, der nicht nur ökonomischer und verwaltungstechnischer Natur war, sondern auch politische Relevanz entfaltet hat. Insbesondere durch die Rückkehr zur familiären Bewirtschaftung und die damit verbundenen Auseinandersetzungen z.B. um die landwirtschaftliche Bodennutzung entstanden in den Dörfern eine Vielzahl von Konflikten, die von außen nur noch schwer zu regeln waren. Zur Stärkung der lokalen Selbstverwaltung und Dorfautonomie wurde im Jahre 1987 ein Gesetz verabschiedet, das die Einführung von Wahlen zu Dorfkomitees in den ca. 900.000 chinesischen Dörfern vorsah. Die zunächst schleppend umgesetzte Neuregelung war stark umstritten, erwies sich im Sinne einer Entlastung der übergeordneten politischen Ebenen von den Konflikten, die nun durch die Dorfverwaltungen an der Basis geregelt werden sollten, insgesamt aber als vorteilhaft. Seit Ende der 1990er Jahre erfährt das inzwischen überarbeitete Gesetz eine konsequentere Umsetzung. Das Wahlrecht haben nach dem Gesetz alle Dorfbewohner ab dem 18. Lebensjahr, gewählt wird alle drei Jahre. Mit Hilfe der gewählten Dorfkomitees sollen sich die Dörfer nun selbst verwalten; die Komitees sollen die öffentlichen Angelegenheiten regeln, innerdörfliche Konflikte bearbeiten, die wirtschaftliche Entwicklung der Dörfer positiv beeinflussen und ein Verbindungsglied zu den übergeordneten politischen Institutionen (Gemeinden) bilden. Bei diesem letztgenannten Aspekt geht es um die Umsetzung der staatlichen Politik (also z.B. der Einhaltung der Geburtenkontrolle sowie der staatlichen Getreidequoten) aber auch um die Vermittlung der Anliegen der Dorfbewohner an die Gemeindeebene. Allerdings gestaltet sich die Beziehung zwischen den Dorfkomitees und der Gemeinde- bzw. Kreisverwaltung schwierig, da die Dorfvertretungen nach dem Gesetz unabhängige Institutionen sind, die Gemeinde- und Kreisregierungen als übergeordnete Behörden jedoch in deren Tätigkeiten einzugreifen versuchen. Diese haben ein Interesse an einer stärkeren Kontrolle über die Dörfer, weil sie wiederum Planungsvorgaben der ihnen vorstehenden Behörden zu erfüllen haben.<sup>1</sup>

Insgesamt manifestiert sich die Kontrolle, die der Staat über die Dörfer ausübt am deutlichsten in der Existenz der Parteikomitees. Diesen parallel zu den Dorfkomitees „vor Ort“ tätigen

---

<sup>1</sup> Vgl. zum Thema Dorfwahlen z.B. Heberer, Thomas, Das politische System der Vr China im Prozess des Wandels, in: Derichs, Claudia; Heberer, Thomas (Hg.), Einführung in die politischen Systeme Ostasiens, Opladen: Leske + Budrich, 2003, S.90ff.



Parteirepräsentanten kommt die Aufgaben zu, die politische Leitung zu übernehmen und in den letzten Jahren verstärkt auch die ökonomische Entwicklung voranzutreiben, während administrative und implementierende Aufgaben vom Dorfkomitee übernommen werden sollen.

International haben die Dorfwahlen in der Vergangenheit bereits großes Aufsehen erregt, weil sich mit diesen Wahlen die Hoffnung auf eine Demokratisierung des politischen Systems verbindet und die KPCh diese Wahlen nutzt, um den eigenen Reformwillen zu dokumentieren. Auch wenn die Wahlen vorerst nur einen kleinen Schritt in diese Richtung darstellen, kann doch festgestellt werden, dass sie Bestandteil eines deutlichen politischen Wandels in der VR China sind, der möglicherweise in der Zukunft die Herrschaftsverhältnisse dauerhaft ändern wird.

## **5. Ablauf der Wahlen in den beiden Dörfern nach Aussagen der Gemeinde- und Dorfleitung**

Die Wahlen laufen keinesfalls in ganz China gleich ab, sondern können, so zeigen erste Erfahrungen, z.B. in Abhängigkeit von der Größe der Dörfer oder dem wirtschaftlichen Wohlstand variieren. Nach dem Gesetz finden sie alle drei Jahre statt. Im folgenden wird genauer beschrieben, wie die Vorbereitung der Wahlen bzw. die Wahlen selbst in den untersuchten Dörfern abgelaufen sind. Die Beschreibung bezieht sich auf das Vorgehen bei den letzten Dorfwahlen, die im Dezember 1998 stattfanden.

Nach Auskunft der Dorfleitungen wird zur Vorbereitung der Wahlen zunächst eine Versammlung in jedem natürlichen Dorf organisiert, auf der die Dorfleitung die Bevölkerung über den Ablauf der Wahlen informiert. Jedes Dorf wird dann aufgefordert, Kandidaten vorzuschlagen, wobei ein Kandidat 10 Befürworter benötigt, um nominiert werden zu können. Die Zahl der Kandidaten, die vorgeschlagen werden können, ist zunächst nicht begrenzt. Eine Vollversammlung der Dorfbewohner bestimmt Vertreter, die die weitere Diskussion um die Kandidaten für die Bewohner stellvertretend übernimmt. Die Anzahl der Vertreter richtet sich nach der Anzahl der Haushalte und der Siedlungsstruktur, d.h. 5 bis 15 Haushalte haben je einen Vertreter. Wenn die Haushalte weit voneinander entfernt liegen, wird eine größere Zahl von Vertretern bestimmt, als im Falle einer kompakten Siedlungsstruktur.

Die Kandidatenvorschläge werden der Gemeindeleitung mitgeteilt, dort diskutiert und das Ergebnis wiederum per Aushang auf der Ebene des Verwaltungsdorfes bekannt gemacht. Der Aushang enthält Informationen zu den Kandidaten (z.B. Alter, Beruf) und an die Vertreter ergeht die Bitte um Reduzierung der Kandidatenanzahl. In mehreren Etappen (aus den Gesprächen konnte man auf 3 Phasen schließen), d.h. Diskussionen und Kompromissfindung auf Dorf- bzw. Gemeindeebene, wird dann die Anzahl der Kandidaten von anfangs 50-60 auf ca. 10 reduziert. Von diesen werden schließlich diejenigen Personen, die die größte Unterstützung (d.h. Anzahl der Befürworter) in den Dörfern

erfahren haben, als Kandidaten für die Wahl aufgestellt; es werden ca. 20% mehr Kandidaten aufgestellt, als Ämter vergeben werden können. Insofern kann es, wenn es zu viele Kandidaten gibt, auch zu Vorwahlen kommen.

Formal sieht das Gesetz keine Altersgrenze für das passive Wahlrecht vor, informell aber ist laut Aussage der Gemeindeleitung das Alter auf max. 60 Jahre beschränkt. Ausnahmen können gemacht werden, wenn ein Kandidat bei guter Gesundheit ist und ein hohes Ansehen im Dorf genießt.

Die 12 bzw. 15 natürlichen Dörfer, die ein Verwaltungsdorf bilden dessen Vorstand dann gewählt wird, sind in 4 Wahlbezirke zusammengefasst. Gewählt wird der Dorfvorsteher mit einfacher Mehrheit direkt, und mit einem weiteren Wahlzettel werden die 5 Mitglieder des Dorfverwaltungs Komitees bestimmt. Zur Auswahl standen bei der letzten Wahl 6 Kandidaten. Es gab außerdem auf dem Wahlzettel die Möglichkeit, selbständig den Namen einer weiteren Person, die man für geeignet hielt, niederzuschreiben. Hierdurch soll den Dorfbewohnern vermutlich eine Möglichkeit eingeräumt werden, Protest gegen die bestehende Kandidatenliste, die das Ergebnis des beschriebenen langwierigen Verfahrens darstellt, auszudrücken. Es wird so auch Raum gegeben, die eigene Meinung einzubringen.

Jeder Dorfbewohner ist ab dem 18. Lebensjahr wahlberechtigt. Wählerlisten werden in den Dörfern zunächst öffentlich zur Überprüfung ausgehängt bevor dann Wählerausweise verteilt werden. Es besteht die Verpflichtung bei der Wahl seinen Stimmzettel abzugeben bzw. durch eine andere Person abgeben zu lassen, grundsätzlich kann man sich dabei aber der Stimme enthalten. Nach Auskunft der Dorfleitung gaben ca. 60% (Dorf 1) bzw. 77% (Dorf 2) der Wahlberechtigten insgesamt 98% bzw. 100% der möglichen Stimmen ab. Dieses Verfahren soll, so das Hauptargument, auch den Menschen die Möglichkeit zur Wahl geben, die z.B. durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert sind. Liegen die Höfe der Bauern sehr weit vom Wahllokal entfernt, können die Wahlzettel auch bei ihnen abgeholt werden oder es besteht auch hier die Möglichkeit eine andere Person mit dem Wahlvorgang zu beauftragen. Tatsächlich, so ist kritisch anzumerken, eröffnet dieses Verfahren allerdings diverse Möglichkeiten des Wahlbetrugs, zumal keine unabhängigen Beobachtungsinstanzen in den Prozess integriert sind.

Die Ergebnisse der Wahlen werden der Gemeindeleitung mitgeteilt. Sie muss das Resultat bestätigen. Innerhalb des Dorfverwaltungs Komitees sind die folgenden Ämter zu besetzen: Dorfleiter, Buchhalter, Chef der Dorf miliz, Frauenbeauftragte, Dorfsekretär. In Abstimmung mit dem Parteisekretär, der in den beiden untersuchten Dörfern Mitglied des Dorfverwaltungs Komitees ist, werden die Aufgaben an die gewählten Dorfvertreter verteilt.

Der Dorfpartei sekretär hat nach eigenen Angaben die Aufgabe der ideologischen Führung, der politischen Bildung und er überwacht die Arbeit des Dorfverwaltungs Komitees; er ist außerdem der Vorsitzende der Kommission, die die Wahlen vorbereitet und für die Stimmenauszählung verantwortlich ist. Die Dorfleitung ist für administrative Fragen und die Konfliktregelung im Dorf zuständig.

Interessant ist, dass in den untersuchten Dörfern Partei- bzw. Dorfkomitee jeweils mit den gleichen Personen besetzt waren. Das in China aktuell scharf diskutierte Problem häufiger Konflikte zwischen beiden Komitees wird so auf eine, wenn auch dem Gesetz widersprechende Art, abgemildert. U.E. sind in den untersuchten Dörfern in erster Linie Kostengründe als Erklärung für diese Handhabung zu nennen, denn die Finanzierung der Aufwandsentschädigungen bzw. Gehälter für zwei Gremien stellt angesichts der insgesamt ungünstigen ökonomischen Situation eine hohe bzw. nicht tragbare Belastung dar.

Die Mitglieder des Dorfverwaltungskomitees (beider Dörfer) erhalten je 540 Yuan Aufwandsentschädigung von der Gemeinde im Jahr. Außerdem werden 20 Yuan pro Person monatlich vom Dorf gezahlt, Dorfvorsteher und Parteisekretär erhalten 100 Yuan. Als Prämie werden vom Dorf am Jahresende nochmals an alle zusammen 1.300 Yuan gezahlt. Faktoren zur Bemessung der Prämie sind die Sicherheit im Dorf, die Einkommensentwicklung und der Produktionswert, Vorgaben bzgl. der Entwicklung des Dorfes werden von der Gemeinde nicht gemacht. Die Ausgaben für die Dorfkader sind Teil des dörflichen Finanzplanes.

Nach Auskunft des Dorfvorstehers (Dorf 1) ist es nicht möglich neben dem öffentlichen Amt noch landwirtschaftlich tätig zu sein oder Handel zu treiben, seine Familienangehörigen müssen daher die Bewirtschaftung der Felder übernehmen. Somit ist sein Einkommen relativ gering. In einem Gespräch unterstrich er, dass keine materiellen Anreize gegeben seien, dieses Amt zu bekleiden, er habe diese Aufgabe vielmehr deshalb übernommen, weil ihn die Partei darum gebeten habe. Auf die Wahlen angesprochen äußerte der Dorfvorsteher, dass es schwierig sei, die Bevölkerung für die Wahlen zu interessieren, da diese der Bewältigung alltäglicher Probleme Priorität gebe.

In Dorf 1 stimmten 87% der Wähler für den Dorfcchef; in Dorf 2 erhielt der dortige Dorfvorsteher 70% der Stimmen.

## **6. Ergebnisse der Befragungen**

Nachfolgend werden zusammenfassend nun einige zentrale Ergebnisse der Befragungen vorgestellt. Dabei wird nach einem kurzen Vergleich beider empirischer Methoden zunächst auf die Fragebögen eingegangen, deren Resultate werden abschließend mit den Erkenntnissen aus den Interviews angereichert. Bei einem Vergleich der Befragungsinstrumente zeigte sich, dass beide Varianten Stärken und Schwächen aufwiesen. Während die Interviews viel Raum lassen, über ein Thema facettenreiche u.U. auch sensible Informationen zu sammeln, Gelegenheit zu ergänzenden und vertiefenden Rückfragen geben und ggf. Fragen, die sich als untauglich erweisen, zu variieren, bietet der Fragebogen ein gutes Gerüst, um relativ effizient viele Informationen von einer größeren Anzahl von Befragten zu erhalten. Sind die Antwortvorgaben treffend gewählt – was jedoch eine gute Vorkenntnis erfordert, um mögliche sinnvolle Antworten zu antizipieren bzw. Antwortausfälle auszuschließen – können die Befragten interessante Bewertungen vornehmen, die sie selbst in der eher

spontanen Situation des Interviews nicht aufgezehrt bzw. gewichtet hätten. Der Fragebogen ist anders als das Leitfadenterview nicht mehr variabel, er ist allerdings auch nicht so stark von einer guten Gesprächsatmosphäre abhängig, die nicht zuletzt auf die Erfahrung und das Geschick des Interviewers zurückgeht. Dadurch, dass der Fragebogen ein „starreres Korsett“ hat, ermöglicht er einen Vergleich der einzelnen Antworten, der je nach Gesprächsverlauf bei den Interviews manchmal schwieriger herzustellen ist. Die Interviews werfen das Problem der Aufzeichnung auf, da Tonbandmitschnitte oft nicht möglich bzw. erwünscht sind, muss hier eine effektive Technik der Mitschrift gefunden werden.

## **6.1 Meinungen der Dorfbewohner**

Gemäß der Ergebnisse der Untersuchung war die Wahlbeteiligung in den Dörfern wie zu erwarten hoch. Die überwiegende Mehrheit der befragten Dorfbewohner, nämlich 93,6%, hatte an der letzten Wahl teilgenommen. Als häufigste Gründe dafür, zur Wahl zu gehen, wurde angegeben, dass man einen bestimmten Kandidaten unterstützen wollen (48,7%), und dass man die Chance, etwas zu verändern, nutzen wollte (29,5%). Nur wenige Menschen (5,1%) gaben an, gewählt zu haben, weil es angeordnet worden sei. Folglich ist der Prozentsatz derer, die nicht gewählt haben sehr gering und die Gründe liegen in Abwesenheit (2,6%) und einem zu geringen Informationsstand (ebenfalls 2,6%), immerhin eine Person gab an, kein Interesse an der Wahl gehabt und deshalb nicht gewählt zu haben. Gefragt nach den Gründen, sich für einen bestimmten Kandidaten entschieden zu haben, gaben die meisten Menschen an (88,5%), dass dieser Kandidat ihrer Meinung nach die Kompetenz besitze, innerhalb des Dorfes und nach außen als Vermittler zu agieren.

Die Wahlen wurden im Vorfeld zwar thematisiert, diese Gespräche verliefen jedoch weder eindeutig positiv noch negativ, denn 60,3% der Befragten gaben an, dass man unter den Dorfbewohnern relativ neutral darüber gesprochen habe. 7,7% meinten, die Unterhaltungen seien eher positiv geartet gewesen, knapp 20% hingegen fanden, es sei wenig bis gar nicht über die Wahl geredet worden. Hieraus könnte man ableiten, dass ein Interesse an den Wahlen zwar durchaus gegeben war, dass die Wahl im Vorhinein jedoch nicht als Institution beurteilt wurde, die große Veränderungen für das Dorf bringen werde.

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, so ein weiteres Ergebnis, wurde von dem offiziellen Informationsangebot zu Wahlprozedere und Termin erreicht. 56,4% der Befragten haben von dem Wahltermin über Aushänge und 34,6% durch Informationsveranstaltungen der Dorfführung erfahren. Knapp zwei Drittel der Befragten fühlten sich demnach vor der Wahl ausreichend informiert, während etwa ein Drittel sich im Vorfeld der Wahl mehr Informationen gewünscht hätten. 85,9% der Befragten äußerten die Absicht auch bei der nächsten Wahl ihre Stimme abzugeben, was in der Realität ja eine deutlich gesunkene aber dennoch hohe Wahlbeteiligung bedeuten würde. In Bezug auf Verbesserungsvorschläge, die bei der nächsten Wahl Beachtung finden sollten, äußerten 42% den Wunsch, mehr Einfluss auf die Auswahl der Kandidaten nehmen zu können, 46,7%, also fast die

Hälfte, würden es begrüßen, wenn eine größere Anzahl von Kandidaten zur Auswahl stünde und 30,7% würden es befürworten, wenn die Kandidaten vor der Wahl ihre Ziele klarer formulieren würden. Dieses Ergebnis liefert einen ersten Hinweis darauf, dass die Dorfbewohner zum einen mit der Anzahl der zur Wahl stehenden Kandidaten und damit zum anderen auch mit den Kandidaten selbst unzufrieden waren und sich andere Vertreter gewünscht hätten.

Die Frage nach personellen Veränderungen im Dorfkomitee als Resultat der Wahlen wurde interessanterweise im Fragebogen von zwei Dritteln der Befragten nicht beantwortet, das übrige Drittel gab an, dass das alte Personal in seinen Ämtern bestätigt worden sei. Hieraus könnte man einerseits einen insgesamt geringen Informationsstand der Wähler über das Dorfkomitee ablesen, es kann darüber hinaus auch vermutet werden, dass das Interesse an den Wahlergebnissen nicht sehr groß gewesen ist. Dies wiederum würde den Rückschluss zulassen, dass sich mit den Wahlen nicht die Vorstellung bzw. Erfahrung einer Verbesserung der bestehenden Verhältnisse verbindet.

Im Widerspruch dazu scheint die Tatsache zu stehen, dass nach eigenen Aussagen die Mehrheit der Dorfbewohner den Wahlen positiv gegenüberstand. 42,3% antworteten auf die Frage, was sie gedacht hätten, als sie zum ersten Mal von der Wahl hörten, dass diese dazu führen würde, dass sich die Dorfführung nun mehr um die Belange der Dorfbewohner kümmern müsse. 26,9% äußerten die Meinung, dass man sich nun leichter selbst politisch betätigen könne. Nur ca. 6% der Befragten äußerten sich grundsätzlich negativ zu den Wahlen und gaben an, sie hätten schädliche Auswirkungen für die Entwicklung des Dorfes befürchtet, immerhin 15% machten keine Angaben. Es lässt sich festhalten, dass die Wahlen in Dorf 1 etwas positiver beurteilt wurden als in Dorf 2 und, dass die Frauen das Veränderungspotential der Wahlen tendenziell geringer einschätzen als die männlichen Befragten.

Insgesamt scheint sich in den Antworten ein verständlicher Bedarf nach Veränderung der bestehenden Verhältnisse anzudeuten, der allerdings durch die Wahlen nicht wirklich herbeigeführt werden konnte. Ein Grund hierfür könnte in dem zur Wahl stehenden Personal liegen, das möglicherweise nicht über die hierfür benötigten Fähigkeiten verfügte. Demnach wurde die Institution „Wahl“ an sich positiv bewertet, die wählbaren Kandidaten und damit die realen Folgen der Wahlen jedoch weniger positiv beurteilt.

Befragt nach den wichtigsten Leistungen der neuen Dorfführung nannten 51,3% der Befragten, deren Vermittlungstätigkeit innerhalb des Dorfes sowie nach außen; auch infrastrukturelle Maßnahmen, wie der Bau von Straßen (14,1%) und die Förderung unternehmerischer Tätigkeit (7,7%) wurden als zentrale Entwicklungen genannt. Diese Aussagen scheinen die große Bedeutung, die der Dorfführung bei der Regulierung von Konflikten und der Verbesserung der Beziehungen zwischen Dorf und „Außenwelt“ (z.B. Gemeinde) zukommt, zu zeigen. Außerdem liegt aber vermutlich auch die Hauptkompetenz im Sinne einer Befähigung der Dorfführung genau auf diesem Gebiet, da andere Schwerpunktsetzungen grundsätzlich denkbar wären.

Zum Wahlprozedere befragt zeigte sich, dass die große Mehrheit der Dorfbewohner, nämlich 89,7%, getreu dem Motto „one man, one vote“ darauf Wert legt, selbst zu wählen und keine gemeinschaftliche Stimmabgabe z.B. im Familienverbund oder nur durch den Familienvorstand wünscht. Außerdem unterstrichen über 97% der Befragten, dass es wichtig sei, zwischen verschiedenen Kandidaten auswählen zu können, also eine echte Wahlmöglichkeit zu haben. Allerdings befürworteten 62,8% eine öffentliche Stimmabgabe, 15,4% waren für eine öffentliche Diskussion der Stimmabgabe und nur 19,2% wünschten eine geheime Abstimmung. Auch in der Gruppe der Funktionsträger waren 70% der Meinung, dass die Stimmabgabe öffentlich erfolgen sollte. Nachfragen erbrachten zunächst, dass der an sich korrekt ins Chinesische übersetzte Begriff „geheime Wahl“ bei der Bevölkerung negativ konnotiert war, während mit dem öffentlichen Vorgehen die Transparenz der Entscheidung verbunden wurde. In erster Linie, so scheint es, erhofften sich die Wähler Wahlbetrug und -fälschungen sowie „geheime“ Absprachen zwischen den Funktionären durch eine öffentliche, sichtbare und nachvollziehbare Stimmabgabe unterbinden zu können. Insgesamt erscheint der Wunsch nach öffentlicher Diskussion auch deswegen nachvollziehbar, weil es sich um die Einführung eines neuen Verfahrens handelt, dessen Abläufe zunächst bekannt und durch die öffentliche Diskussion verständlich und transparent gemacht werden müssen. Weitere Gespräche auch über den konkreten Ablauf der Wahlen ergaben, dass sich der Wunsch nach öffentlicher Abstimmung bzw. öffentlicher Diskussion der Abstimmung insbesondere auf die Vorauswahl der Kandidaten vor dem eigentlichen Wahltermin (also auf die Kandidatenaufstellung) bezog. Unterhaltungen mit den Bewohnern zeigten, dass diese öffentliche Diskussion und „Kandidatenkür“ als wichtiger Teil des „Wahlaktes“ und als zentraler Teil der Mitbestimmung beurteilt wurde, während der eigentlichen Wahl eine eher formelle Bedeutung im Sinne einer abschließenden Zustimmung zukam, bei der die tatsächliche Auswahlmöglichkeit zwischen vielen verschiedenen Kandidaten, wie geschildert, ja auch nicht mehr groß war. Der tatsächlich partizipative Akt lag nach Einschätzungen der Dorfbewohner also dort, wo sie eigene Kandidatenvorschläge machen und darüber diskutieren konnten und diese nicht einfach von oben bestimmt wurden. Ein Hinweis auf die Bedeutung dieser Form der Beteiligung liefert auch die oben erwähnte Möglichkeit auf dem Wahlzettel noch einmal selbst den Namen eines Kandidaten, der z.B. in der Vorauswahl ausgeschieden ist, eintragen zu können. Hier ergab sich folglich als Befragungsergebnis eine interessante Verschiebung der Gewichtung zwischen Wahlen und „Vorwahlen“ im Sinne einer Kandidatenkür, die sich auch mit anderen Forschungsergebnissen deckt. Es zeigt sich hieran, dass zusätzlich zu den Fragebögen weitere Gespräche und Hintergrundinformationen notwendig waren, um das zunächst erstaunliche Ergebnis in einen sinnvollen Zusammenhang zu setzen.

Gefragt wurden die Dorfbewohner auch danach, ob sie sich vorstellen könnten, sich einmal selbst als Kandidat aufstellen zu lassen. 34,6% der Befragten bestätigten dies, während 62,8% dies verneinten. Interessant ist deren Begründung, denn als Hauptgrund, sich nicht zur Wahl zu stellen, wurde der Mangel an persönlichen Fähigkeiten und Bildung (44,9%) genannt. Hieraus mag man zunächst eine

Form der Bescheidenheit ablesen, die Antwort kann jedoch auch Ausdruck der (hohen) Ansprüche sein, die an die Dorfführung gestellt werden. Diese Ansprüche beziehen sich neben einer charakterlichen Eignung offensichtlich explizit auch auf den persönlichen Bildungsstand, der, sofern vorhanden, in der Funktion der Dorfführung zum Wohle aller eingesetzt werden könnte.

Als zentrale Aufgaben der Dorfführung wurden schließlich insbesondere wirtschaftliche Aspekte genannt; nach Ansicht von 76,3% solle sie den Wohlstand des Dorfes mehrten und die wirtschaftliche Entwicklung fördern (67,1%). Dies ist wieder Ausdruck des dringenden Bedarfs an einer Verbesserung der (ökonomisch bedingten) Lebensumstände, letztlich könnte hieraus jedoch auch der Wunsch nach Kandidaten abgelesen werden, die über spezifische Qualifikationen und Kreativität verfügen, mittels derer die ökonomische Lage aller verbessert werden kann. Etwas über die Hälfte der Befragten war, dies ist der Vollständigkeit halber aufzuführen, der Meinung, dass die Dorfführung zudem die Politik der Gemeinde umsetzen und Vermittlungsaufgaben übernehmen müsse.

Besondere Bedeutung kommt den Wahlen nach Ansicht der Bewohner zu, weil die Mitglieder des Dorfkomitees den Bewohnern aufgrund einer potentiellen Wiederwahl verpflichtet seien (66,7%) und sich daher bemühten, im Rahmen ihrer Funktion etwas für die Bewohner zu tun; dies unterstreicht die durch die Wahlen gestiegenen und offensichtlich auch so perzipierten – wenn auch indirekten – Einflussmöglichkeiten der Bevölkerung. Die Wahlen werden, wie in etablierten Demokratien, als ein Druckmittel gegenüber den Funktionsträgern verstanden. Denn durch die Wahl ergibt sich eine besondere, die Funktionsträger verpflichtende Beziehung, weil der Wähler durch seine Stimme einen Vertrauensvorschuss gewährt und außerdem den Amtsinhaber durch Abwahl sanktionieren könnte. Folglich verbinden auch ca. 77% der Befragten mit der Wahl positive Veränderungen im Dorf und beurteilen die Wahlen als Institution positiv im Sinne einer gewollten Fortsetzung (75%), 26,3% meinten sogar, dass man sie auch auf der Gemeindeebene durchführen solle, 53,9% begrüßen es, dass ein Weg geschaffen worden sei, neue Personen in die Verantwortung zu bringen. In legitimatorischer Hinsicht war die Einführung der Wahlen bedeutsam, weil sie das Vertrauen der Bevölkerung in die Dorfführung (bei 93,5% der Befragten) sowie in die höheren politischen Ebenen (bei 83,9% der Befragten) gestärkt haben.

## **6.2 Meinungsbild bei den Funktionsträgern**

Neben den Dorfbewohnern wurden auch Funktionsträger, also z.B. die gewählten Mitglieder des Dorfkomitees, befragt. Die Fragebögen für diese Kader sowie die Dorfbewohner waren im Kern gleich aufgebaut und variierten nur an spezifischen Punkten, die z.B. die jeweilige Aufgabenstellung (Funktion) betrafen. Das Alter der befragten Funktionsträger lag zwischen 30 und 59 Jahren, sie kamen zu gleichen Teilen aus Dorf 1 und 2, zwei Drittel von ihnen war verheiratet, die Mehrheit hatte nur eine einfache Schulbildung (Unterstufe der Mittelschule), 80% waren Mitglied der KPCh. Zwei Drittel bekleidete ein öffentliches Amt seit ca. 10 Jahren, eine Person hatte schon eine ca. 15jährige

Erfahrung und eine weitere blickte auf eine Erfahrung von mehr als 20 Jahren zurück. Die deutliche Mehrheit der Funktionsträger beurteilte die Wahl positiv mit der Begründung, dass man sich nun leichter für die Gesellschaft einsetzen könne; die Mehrheit hätte keine Einwände dagegen, wenn die Dorfbewohner künftig mehr Einfluss auf die Kandidatenaufstellung nehmen könnten und befürworteten auch die Aufstellung von einer größeren Anzahl von Kandidaten. Die zentrale Aussage in diesem Fragenbereich war jedoch, dass man sich eine höhere freiwillige Wahlbeteiligung wünsche. Dies deutet erneut das nur bedingte Interesse der Menschen an den Wahlen an und zeigt, dass im Vorfeld vermutlich große Anstrengungen unternommen werden mussten, um alle Menschen zur Beteiligung zu bewegen. Als wichtigste Maßnahmen nach der Wahl wurden Investitionen in die Infrastruktur (z.B. der Bau von Straßen) genannt und als wichtigste Aufgabe der Funktionsträger wurde die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung genannt. Die Hälfte der befragten Funktionsträger gab an, eine Kandidatur auch bei der nächsten Wahl zu planen.

Insgesamt scheinen die Wahlen positiv beurteilt zu werden, weil sie als eine Möglichkeit begriffen werden, zu den Dorfsentscheidungen aktiv beizutragen, weil angenommen wird, dass sie sich positiv auf die Entwicklung des Dorfes auswirken und, weil sie dazu beigetragen haben, das eigene Vertrauen in die höheren politischen Ebenen zu stärken. Fast die Hälfte der Funktionsträger befürwortete auch die Einführung der Wahlen auf der Gemeindeebene. Die realen Auswirkungen der Wahlen in den Dörfern werden jedoch kritisch bewertet, denn tatsächliche Veränderungen haben sich nach den Wahlen in den Augen der Hälfte der Funktionsträger noch nicht ergeben!

### **6.3 Ergebnisse der Gespräche und Fazit**

Mit Hilfe der Interviews konnten zahlreiche Details z.B. zu den Wahlabläufen in Erfahrung gebracht werden. So erklärten die Befragten u.a., dass auf dem Wahlzettel ein Haken Zustimmung signalisierte und durch ein Kreuz die Ablehnung eines Kandidaten ausgedrückt wurde. Fasst man die sonstigen Ergebnisse der Interviews und Gespräche ergänzend zu den bisherigen Erkenntnissen zusammen, lässt sich festhalten, dass die Wahlen insgesamt zwar eine positive Beurteilung erfahren, dass ihnen aber in der Realität nur geringe Folgen im Hinblick auf die Verbesserung der allgemeinen Lebensumstände, womit in erster Linie eine positive wirtschaftliche Entwicklung gemeint ist, zugeschrieben werden. Begründet wird dies wie in den Fragebogenergebnissen auch hier vor allem damit, dass die Qualifikation der Funktionsträger nicht ausreiche. „Es wäre besser, wenn der Dorfvorsteher besser ausgebildet wäre und mehr Wissen hätte“, so eine der Antworten.<sup>2</sup> Damit zeigt sich eine Differenzierungsleistung, die einen Unterschied macht zwischen dem positiv bewerteten Instrument der Wahl, welches man nicht wieder aufgeben möchte, und dem zur Verfügung stehenden Personal, mit dem viele unzufrieden zu sein scheinen.

---

<sup>2</sup> Interview in Dorf 1 am 18. August 2001



In den Gesprächen kristallisierte sich zudem heraus, dass der Parteisekretär, wie es sein Amt nahe legt, als wichtigste Person in den Dörfern galt, wobei von manchen aber darauf verwiesen wurde, dass es gut wäre, auch diese Position durch einen Wahlgang besetzen zu können! Während der Parteisekretär als diejenige Person begriffen wird, die die tatsächliche Macht zur Entscheidung innehat, wird dem Dorfvorsteher insbesondere die Aufgabe zugesprochen, bei Konflikten zu vermitteln und z.B. im Streit um Ackerland schlichtend einzugreifen. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Parteisekretär und dem Dorfvorsteher gebe es gelegentlich, aber diese ließen sich nach kurzer Zeit stets beheben. Hieran zeigt sich jedoch zum einen das Dilemma der Existenz zweier Gremien, die beide „zum Wohle des Dorfes“ tätig sein sollen, deren Tätigkeitsbereiche sich aber überschneiden, und zum anderen das Dilemma, dass die herausragende Stellung des Parteisekretärs als Inhaber einer einflussreichen Position nicht über ein partizipatives Verfahren besetzt werden kann. Dies könnte u.U. in der Zukunft dazu führen, dass dieses Amt stärker in Frage gestellt werden wird. Der Versuch der Partei, die unangenehme Aufgabe der Umsetzung staatlicher Politik an die Dorfkomitees zu delegieren und den Parteivertretern einen positiven Anstrich dadurch zu verleihen, dass sie und mit ihnen die KP für wirtschaftlichen Erfolg und Modernität stehen, könnte, zumindest in den Regionen, die auch weiterhin mit schweren ökonomischen Problemen zu kämpfen haben, fehlschlagen.

Insgesamt scheinen die Dorfbewohner das Wählen als ihr Recht zu begreifen, auch wenn auf der anderen Seite die Wahlen als „Bürgerpflicht“ aufgefasst werden, wenn man sich daran erinnert, dass alle Dorfbewohner eine Stimme abgeben *müssen*. „Ich wollte von meinen Rechten Gebrauch machen“, so die Begründung eines Befragten für seine Beteiligung an der Wahl. Und ein anderer meint: „Wahlen sind wichtig, um die Rechte der Dorfbevölkerung wahrzunehmen und um Personen zu wählen, die ihre Arbeit gut machen.“<sup>3</sup> Ein Bewusstsein für die Bedeutung von Wahlen und der Wunsch daran teilzunehmen scheint also durchaus gegeben zu sein. Ein Verständnis für demokratische Spielregeln ist demnach, anders als häufig behauptet, nicht direkt abhängig vom Bildungs- und Einkommensniveau. Auch in den Interviews drückt sich aus, dass die Menschen in der Wahl eine Möglichkeit erkennen, „schlechtes Personal“ zu sanktionieren, d.h. bei der kommenden Wahl nicht wiederzuwählen. „Wenn ein Dorfvorsteher seine Arbeit nicht gut macht, kann man ihn bei der nächsten Wahl abwählen“, so ein Dorfbewohner<sup>4</sup>; ein anderer findet hingegen: „Wenn ein Dorfvorsteher seine Arbeit nicht gut macht, sollte man alle Leute zusammenrufen, Unterschriften sammeln und damit zu einer höheren Stelle gehen.“<sup>5</sup> Hier deutet sich an, dass das Dorfkomitee sowie der Dorfvorsteher nicht als unabhängige Instanzen im Sinne einer *Selbst*-Verwaltungsebene betrachtet werden, sondern ihre Tätigkeit als eingegliedert in den Verwaltungsapparat betrachtet wird, die von einer höheren politischen Ebene bewertet und ggf. sanktioniert werden kann. Diejenigen Befragten, die in den Wahlen ein Potential zur Veränderung erkennen und sie als ihr Recht betrachten, beurteilen

---

<sup>3</sup> beide Interviews in Dorf 2 am 20. August 2001

<sup>4</sup> Interview in Dorf 1 am 19. August 2001

<sup>5</sup> Interview in Dorf 2 am 20. August 2001

sie als Institution positiv, während diejenigen, die die Wahlen stärker als eine Pflicht betrachten, ihnen weniger enthusiastisch gegenüberstehen.

Die Menschen kritisieren relativ unverblümt die Leistungen der lokalen Führung, während sie die Zentralregierung in Peking positiv beurteilen und sich wünschen, dass es eine größere Transparenz bei der Vermittlung der Richtlinien der Zentralregierung in Peking gäbe. Damit scheint sich zu bestätigen, dass die Wahlen den Druck auf die lokale politische Ebene erhöhen und ihn nicht nur von der nationalen Regierung ablenken, sondern für diese auch zu einer Legitimationsressource werden. Würde man die vorliegenden Ergebnisse generalisieren wollen, so könnte man feststellen, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Vertrauen der Menschen in die Pekinger Regierung durch die Einführung der Dorfwahlen gestiegen ist und für die vielen alltäglichen Unzulänglichkeiten die jeweilige Dorf- bzw. Gemeindeleitung verantwortlich gemacht wird.

**Für Photos und eine Zusammenfassung der Ergebnisse durch die Studierenden** siehe auch:

<http://www.uni-duisburg.de/Institute/OAWISS/institut/mitarbeiter/senz.html>,

Link „Exkursion nach China“

**Anhang:**

- I. Fragebogen für Dorfbewohner (deutsche Fassung mit Erläuterungen)
- II. Protokolleitfaden zu den Fragebögen (Rahmendaten)
- III. Interviewleitfaden

## I. Fragebogen für Dorfbewohner

(deutsche Fassung mit Kommentaren, unformatiert)

### 1. Statistische Angaben

- (1) Alter
- (2) Geschlecht
- (3) Berufliche Tätigkeit:
- Bauer     Handwerker     Techniker     Privatunternehmer
- Individualwirtschaftender     Dorfkader     Migrant     Arbeiter
- sonstige Berufe \_\_\_\_\_
- (3a) bei Frauen: Beruf des Ehepartners
- (4) Schulbildung:
- Analphabet     Grundschule     Unterstufe Mittelschule
- Oberstufe Mittelschule     Fachschule     Fachhochschule/Universität
- (5) Sind sie Mitglied einer Vereinigung?
- kommunist. Jugendverband     Unternehmerverband
- Fachvereinigungen     KP Ch

### 2. Einschätzungen zur letzten Wahl

- (1) Haben Sie bei der letzten Wahl ihre Stimme abgegeben?
- ja     nein
- (2) a) Warum haben sie gewählt?
- es war angeordnet,
- ich wollte die Chance zur Veränderung nutzen
- ich wollte einen bestimmten Kandidaten unterstützen
- ich wollte die Gelegenheit nutzen, um Einfluss zu nehmen
- b) Warum haben sie nicht gewählt?
- kein Interesse     nicht genug informiert worden über die Wahl
- kannte Kandidaten nicht
- (3) Warum haben sie einen bestimmten Kandidaten gewählt? Weil.....
- ich ihn gut kenne / ich mit ihm verwandt bin
- es angeordnet wurde
- er die Qualifikation / Kompetenz hat im Dorf und nach außen zu vermitteln
- sonstiges \_\_\_\_\_
- (4) Wurde über die Wahl / über die Kandidaten im Dorf geredet?
- ja
- es wurde eher positiv gesprochen
- es wurde eher negativ gesprochen
- kaum     gar nicht
- ja, aber mit Leuten aus anderen Dörfern
- (5) Wie haben sie von dem Wahltermin erfahren?
- durch Aushänge / Plakate
- von Bekannten / Nachbarn

auf Informationsveranstaltungen durch die Dorfführung  
 die Kandidaten haben für sich geworben / sich persönlich vorgestellt

(6) Hat es im Dorfkomitee durch die letzten Wahlen personelle Veränderungen gegeben?  
 nein                       weiß nicht                       ja

(6a) Wenn ja:  
 unabhängige Kandidaten wurden gewählt  
 Kandidaten wurden gewählt, die vor oder kurz nach der Wahl der Partei beigetreten sind  
 alte Inhaber der Posten wurden bestätigt

(7) Als ich das erste Mal von der Einführung der Dorfwahlen hörte, dachte ich....  
 dass diese Neuerung nur schädlich für die Entwicklung des Dorfes sein kann  
 war ich skeptisch, weil ich fürchtete, dass durch die neu gewählte Institution nichts verändert werden kann  
 dass man nun auch leichter selbst politisch aktiv werden kann / aufsteigen kann  
 dass die Dorfführung jetzt mehr auf die Belange der Bewohner des Dorfes hören muss  
 keine Meinung  
 sonstiges \_\_\_\_\_

### **3. Beurteilung möglicher Veränderungen durch die Wahl**

(8) Was waren ihrer Meinung nach die wichtigsten Veränderungen, die die Dorfverwaltung nach der Wahl eingeleitet hat?

noch bessere Gesundheitsversorgung  
 Bau von Strassen (z. B. Anbindung an andere Orte)  
 Unterstützung unternehmerischer Tätigkeiten  
 Vermittlung im Dorf und nach außen  
 keine Veränderungen  
 Sonstiges

(9) Werden Sie auch zur nächsten Wahl gehen?

eher ja  
 eher nein  
 weiß noch nicht

(10) Es wäre gut, wenn bei der nächsten Wahl.....

die Dorfbewohner noch mehr Einfluss auf die Auswahl der Kandidaten hätten  
 noch mehr Kandidaten zur Auswahl ständen  
 die Kandidaten ihre Ziele noch klarer festlegen würden  
 vorher noch mehr Informationen über die Wahl gegeben würden  
 sonstiges \_\_\_\_\_

### **4. Kenntnisse über Wahlen und „demokratische Spielregeln“**

(11) Bei den Dorfwahlen...

sollte jeder Bewohner eine Stimme haben                       hat jede Familie eine Stimme  
 bestimmt das Familienoberhaupt, wen man wählen soll

(12) Die Stimmabgabe bei Wahlen...

sollte geheim erfolgen  
 sollte öffentlich erfolgen  
 sollte öffentlich diskutiert werden

(13) Bei Wahlen ist es wichtig, sich zwischen unterschiedlichen Kandidaten frei entscheiden zu können:

stimme voll zu     stimme zu     lehne bedingt ab     lehne völlig ab

(14) Denken sie, dass auch sie sich als Kandidat aufstellen lassen könnten?

ja                       nein

(14a) Wenn nein, warum? \_\_\_\_\_

(15) Was sind ihrer Meinung nach die Aufgaben einer gewählten Dorfführung?

- die Politik der Gemeinde durchführen
- innerhalb des Dorfes und nach außen zu vermitteln
- den Wohlstand der Dorfbewohner mehren
- sonstiges \_\_\_\_\_

(16) Die gewählten Kandidaten (die Mitglieder des Dorfkomitees) sind .....

- den Dorfbewohnern wegen einer eventuellen Wiederwahl verpflichtet
- nur ihren eigenen Interessen bzw. ihrer Familie verpflichtet
- der Gemeindeführung verpflichtet
- niemandem verpflichtet

### 5. Meinung zu der Bedeutung von Wahlen allgemein

(17) Wahlen sind..... [Mehrfachnennungen möglich]

- für die Entwicklung des Dorfes nicht ganz so wichtig
- schon einmal störend für die bisherigen Strukturen
- gut und sollten auch zukünftig beibehalten werden
- sinnvoll, und es sollte geprüft werden, ob man sie auch auf der Gemeindeebene einführen sollte
- ein Weg, neue Personen in die Verantwortung zu bringen
- eine Möglichkeit für die Dorfbewohner auf die Dorfführung Einfluss zu nehmen

(18) Die Wahlen haben, .....

[bitte gewichten: stimme voll zu, stimme zu, lehne bedingt ab, lehne völlig ab]

|  | stimme voll zu | stimme zu | lehne bedingt ab | lehne völlig ab |
|--|----------------|-----------|------------------|-----------------|
| ... mein Vertrauen in die höhere Ebene gestärkt  |                |           |                  |                 |
| ... mein Vertrauen in die Führung des Dorfes gestärkt  |                |           |                  |                 |
| ... sich positiv auf das Dorfleben ausgewirkt  |                |           |                  |                 |
| ... bis jetzt keine Veränderung gebracht   |                |           |                  |                 |
| ... Unruhe ins Dorf gebracht, weil die guten Beziehungen zwischen den Dorfbewohnern dadurch gestört wurden |                |           |                  |                 |

(19) Wer ist die wichtigste Person im Dorf? \_\_\_\_\_

(19a) Welchen Beruf / welche Funktion übt sie aus?

- Kader
- Bauer
- gewähltes Dorfkomitee

0 Unternehmer  
0 Clanchef  
0 sonstige \_\_\_\_\_

## **II. Protokoll zu den Fragebögen**

### Zum Umfeld:

1. Wie sieht das Haus aus? Wie ist es eingerichtet / aufgeteilt / gestaltet?
2. Was konnte man über die Lebenssituation der Befragten erfahren?

### Zur Befragungssituation:

1. Wer füllt den Fragebogen aus? Wieviele Personen sind noch währenddessen anwesend?
2. Wie lange dauerte die Beantwortung des Bogens? Wie lange vorher und nachher waren wir bei der Familie?
3. Wie war die Atmosphäre während der Befragung (z.B. angespannt / entspannt)?
4. Was waren Gegenstände der Unterhaltung außerhalb des Fragebogens?
5. Welche konkreten Informationen haben wir außerhalb des Fragebogens noch erhalten? (z.B. über das Dorfleben, die Lebensumstände, die Arbeit, die Größe der Familie)
6. Bei welchen Fragen gibt es Probleme (Unklarheiten) bei der Beantwortung?
7. Bei welchen Fragen wurde über die Antwortmöglichkeiten diskutiert? Wer hat sich hierbei als „einflussreich“ hervorgetan?
8. Welche Fragen wurden gestellt in Bezug auf den Fragebogen und seinen Hintergrund?
9. Welche handschriftlichen Notizen / Anmerkungen wurden im Fragebogen gemacht?

## **III. Leitfaden zu den Interviews**

1. Haben sie an der letzten Wahl teilgenommen? Warum?
2. Beschreiben sie den Wahltag!
3. Wurde im Dorf viel über die Wahl gesprochen?
4. Gab es genügend Kandidaten, die zur Auswahl standen?
5. Was denken Sie über die Kandidaten, kannten Sie diese persönlich?
6. Wie haben sie entschieden, wen sie wählen?
7. Warum will jemand sich wählen lassen?
8. Haben die Kandidaten (Wahl-)Versprechen gemacht? Sind diese umgesetzt worden
9. Wie zufrieden waren sie mit dem Wahlergebnis?
10. Was sich nach den Wahlen im Dorf verändert?
11. Werden sie nächstes Mal wieder wählen gehen?
12. Sind Wahlen wichtig? Halten sie diese für notwendig?

13. Was sind die wichtigsten Aufgaben der Dorfführung? Was könnte diese besser machen?
14. Was sind die besten Eigenschaften des Dorfvorstehers?
15. Gehen sie bei Problemen zur Dorfführung?
16. Gibt es manchmal Probleme zwischen dem Dorfvorsteher und dem Parteisekretär?
17. Wenn der Dorfvorsteher seine Arbeit gut macht, muss es dann trotzdem neue Wahlen geben?
18. Was kann man tun, wenn der Dorfvorsteher seine Arbeit nicht gut macht?
19. Was würden sie tun, wenn eine Wahl für ungültig erklärt würde und die alte Dorfführung wieder eingesetzt würde?
20. Wer ist die wichtigste Person im Dorf?
21. Würden sie gerne auch die Gemeindevertretung wählen?



**Duisburger Arbeitspapiere  
Ostasienwissenschaften**

Seit Juli 1995 publiziert das Institut für Ostasienwissenschaften eine eigene Reihe von Arbeitspapieren. Sie werden in begrenzter Zahl kostenlos abgegeben. Mit \* gekennzeichnete Papiere sind zudem über Internet abrufbar.

**Duisburg Working Papers on  
East Asian Studies**

Since July, 1995, the Institute of East Asian Studies publishes its own series of working papers which are available free of charge. Papers marked \* can be called up on the Internet.

**Bestelladresse / procurement address**

Institut für Ostasienwissenschaften  
Gerhard-Mercator-Universität Duisburg  
47048 Duisburg  
e-mail: [oawiss@uni-duisburg.de](mailto:oawiss@uni-duisburg.de)

**Internet download**

[www.uni-duisburg.de/institute/oawiss/publikationen](http://www.uni-duisburg.de/institute/oawiss/publikationen)

- No. 39 / 2001\* Anja-Désirée Senz, Zhu Yi  
Von Ashima zu Yi-Rap: Die Darstellung nationaler Minderheiten in den chinesischen Medien am Beispiel der Yi-Nationalität
- No. 40 / 2001\* W. Pascha, F. Robaschik  
The Role of Japanese Local Governments in Stabilisation Policy
- No. 41 / 2001\* Thomas Heberer, Claudia Derichs (Hg.)  
Task Force – Ein Gutachten zu Beschäftigungspolitik, Altersvorsorge und Sozialstandards in Ostasien
- No. 42 / 2002\* Karin Adelsberger, Claudia Derichs, Thomas Heberer, Patrick Raszelenberg  
Der 11. September und die Folgen in Asien. Politische Reaktionen in der VR China, Japan, Malaysia und Vietnam
- No. 43 / 2002\* Werner Pascha, Klaus Ruth, Cornelia Storz (Hg.)  
Workshop Organisation und Ordnung der japanischen Wirtschaft II  
Themenschwerpunkt: Einfluss von IT-Technologien auf Strukturen und Prozesse in Unternehmen
- No. 44 / 2002\* Werner Pascha  
Wirtschaftspolitische Reformen in Japan – Kultur als Hemmschuh?
- No. 45/ 2002\* Thomas Heberer, Markus Taube  
China, the European Union and the United States of America:  
Partners or Competitors

- No. 46/ 2002\* Thomas Heberer  
Strategische Gruppen und Staatskapazität: Das Beispiel der Privatunternehmer
- No. 47 / 2002\* Ulrich Zur-Lienen  
Singapurs Strategie zur Integration seiner multi-ethnischen Bevölkerung: Was sich begegnet gleicht sich an
- No. 48 / 2003\* Institute for East Asian Studies (Hg.)  
Overview of East Asian Studies in Central and Eastern Europe
- No. 49 / 2003\* Werner Pascha, Cornelia Storz (Hg.)  
Workshop Organisation und Ordnung der japanischen Wirtschaft III  
Themenschwerpunkt: Institutionenökonomik und Japanstudien
- No. 50 / 2003\* Kotaro Oshige  
Arbeitsmarktstruktur und industrielle Beziehungen in Japan  
Eine Bestandsaufnahme mit Thesen zur Zukunftsentwicklung
- No. 51 / 2003\* Markus Taube  
Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft  
Triebkräfte und Widerstände  
Auf dem Weg zu einem „Global Player“
- No. 52 / 2003\* Claudia Derichs und Wolfram Schaffar (Hg.)  
Task Force – Interessen, Machstrukturen und internationale Regime.  
Die WTO-Verhandlungen zum GATS (Dienstleistungsabkommen)  
und sein Einfluss auf Asien
- No. 53 / 2003\* Hermann Halbeisen  
Taiwan's Domestic Politics  
since the Presidential Elections 2000
- No. 54 / 2004\* Thomas Heberer  
Ethnic Entrepreneurs as Agents of Social Change -  
Entrepreneurs, clans, social obligations and  
ethnic resources: the case of the Liangshan Yi in Sichuan
- No. 55 / 2004\* Werner Pascha, Cornelia Storz  
Workshop Organisation und Ordnung der japanischen Wirtschaft IV  
Themenschwerpunkt: Wahrnehmung, Institutionenökonomik und  
Japanstudien
- No. 56 / 2004\* Anja D. Senz  
Wählen zwischen Recht und Pflicht – Ergebnisse eine Exkursion der  
Ostasienwissenschaften in die Provinz Sichuan / VR China